

## AUSLAND

## Amnesty klagt Russland an

**Beirut** – Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International hat Russland die Tötung Hunderter Zivilisten bei Luftangriffen in Syrien vorgeworfen und in diesem Zusammenhang von „Kriegsverbrechen“ gesprochen. Russische Kampfflotten hätten „offenbar direkt“ Wohngebiete, „und sogar medizinische Einrichtungen attackiert“, heißt es in einem am Mittwoch veröffentlichten Amnesty-Bericht zu dem im September gestarteten Militäreinsatz. Der Kreml erklärte, es gebe „keine Informationen über die Zuverlässigkeit“ der Angaben. Während Amnesty von mindestens 200 getöteten Zivilisten spricht, gab die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte die Zahl der seit September durch russische Angriffe getöteten Zivilisten am Dienstag sogar mit 710 an. AFP

## Absage an Rajoy

**Madrid** – Die spanischen Sozialisten lehnen eine große Koalition mit der konservativen Volkspartei von Ministerpräsident Mariano Rajoy ab. Sozialisten-Chef Pedro Sánchez sagte nach einem Treffen mit Rajoy am Mittwoch in Madrid: „Wir sagen Nein zu Rajoy und seiner Politik.“ Seine Partei werde dagegen stimmen, dass die Volkspartei in der Regierung bleibe. Sánchez strebt eine „Regierung des Wandels“ an. Damit ist auch Rajays Hoffnung hinüber, er könne eine Minderheitsregierung führen, die von der PSOE toleriert wird. sz

## Flüchtlinge ertrunken

**Athen** – Beim Untergang eines Flüchtlingsbootes sind vor der kleinen griechischen Insel Farmakonisi zehn Menschen ertrunken. Unter den Toten befanden sich fünf Kinder, teilte die griechische Küstenwache in der Nacht zu Mittwoch mit. 13 Menschen seien gerettet worden. Augenzeugen zufolge werden noch zwei Personen vermisst. Laut Küstenwache ist unklar, warum das Boot sank. Trotz rauer See machen sich immer noch Tausende Flüchtlinge auf den Weg über das Mittelmeer. 2015 kamen laut der Internationalen Organisation für Migration mehr als eine Million Flüchtlinge und Migranten in die Europäische Union. 3700 starben auf dem Weg oder gelten als vermisst. REUTERS

## 2,6 Babys

pro Sekunde sind im ablaufenden Jahr zur Welt gekommen. Damit stieg die Zahl der Menschen auf der Erde in 2015 um 83 Millionen Menschen, wie die Stiftung Weltbevölkerung am Mittwoch in Hannover mitteilte. Demnach werden zum 1. Januar 7 391 068 000 Menschen auf diesem Planeten leben. Das Wachstum gehe allerdings fast ausschließlich auf Entwicklungsländer zurück, in denen jährlich 75 Millionen Frauen ungewollt schwanger würden. Gründe seien mangelnde Aufklärung und Verhütung sowie fehlende Gleichberechtigung. DPA

## Attentäter erhängt sich

**Paris** – Sechs Monate nach einem Anschlag in der Nähe von Lyon hat der 35-jährige Attentäter im Gefängnis Sui-zid begangen. Yassin Salhi habe sich am Dienstagabend mit einem Stromkabel erhängt, teilten die französischen Behörden am Mittwoch mit. Salhi war geständig, seinen Chef am 26. Juni getötet zu haben. Er begründete dies mit beruflichen Meinungsverschiedenheiten. Die Inszenierung der damaligen Tat war jedoch für die Ermittler eindeutig islamistisch angelegt, weshalb Salhi wegen Terrorismus angeklagt wurde. AFP

VON MIKE SZYMANSKI

Die neue, fromme Türkei, das ist Abendunterhaltung. Es gibt Rotwein, Häppchen. Dazu eine Videoinstallation, die an ein Roadmovie erinnert. Die Filmemacher waren unterwegs, in einer für sie fremden Welt. Auf der Suche nach der neuen türkischen Identität.

Architekten, Künstler, Wissenschaftler, Journalisten und ein paar Nachtschwärmer sind gekommen. Es ist Freitagabend. Das Studio X ist ein Ausstellungsraum im Zentrum von Istanbul. Drinnen: nackter Beton und Schlichtheit auf zwei Etagen. Draußen eine vierspürige Ausfallstraße. Ein paar Minuten zu Fuß liegt der Taksim-Platz. Laufen kann man auch bis in die verwinkelten Kneipenviertel, in denen getrunken, getanzt, geliebt und gehasst wird.

Der Film spielt 25 Kilometer entfernt, in Başakşehir. Eine künstliche Stadt, ein Zuhause für knapp 350 000 Menschen, die abends nicht die Lichter der Großstadt sehen wollen. Zu den Gebetszeiten schalten Restaurantbetreiber die Musik aus. Sport machen Männer und Frauen getrennt. Manche Lokale reservieren Frauengruppen die Nachmittagsstunden, damit sie unter sich bleiben können. Wenn man einen Besuch im Einkaufszentrum Olimpa zum Maßstab nimmt, dann sind Frauen ohne Kopftuch die Minderheit. Eingehgt wird dieses Leben von Mauern und Stacheldraht.

## Am Wasser hört man abends die Frösche. Die Stadtverwaltung hat welche aussetzen lassen

In Başakşehir lebt die neue Mittelschicht, die in 13 Jahren AKP-Herrschaft herangereift ist. Aufstrebend, einerseits. Man muss es sich leisten können, in Başakşehir zu wohnen. Abschottend andererseits. Weil man entweder dazugehört – oder eben nicht. Hier lässt sich der neue Islamismus besichtigen, den die religiös-konservative Regierungspartei erschaffen hat. Die Frage steht ja schon lange im Raum: Was hat der heutige Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan in all den Jahren aus diesem säkularen Land gemacht, in dem die Trennung von Staat und Religion in der Verfassung verankert ist?

Başakşehir, auch das ist Istanbul heute. Begonnen wurde der Stadtteil als Wohnsiedlungsprojekt in den Neunzigerjahren, als Erdoğan noch Bürgermeister war. Das Vorhaben reißt sich ein in seinen Gigantismus, der eben nicht nur Mega-Brücken, Mega-Moscheen und Mega-Tunnel hervorgebracht hat. In Başakşehir geht es um eine geistige Arbeit, sagen seine Anhänger.

„Başakşehir, ein urbanes Modell“, heißt die Ausstellung im Studio X. Spricht man mit der deutschen Filmemacherin Sandra Schäfer und ihrer türkischen Kollegin, der Stadtsoziologin Ayşe Çavdar, spürt man schnell, dass es um mehr geht als um ein religiös aufgeladenes Neubaugartier. Ayşe Çavdar hat eine Doktorarbeit über ihre Zeit in Başakşehir geschrieben. Von September 2010 bis März 2011 hat sie dort gelebt. Wie die Zeit war? Die 40-Jährige stellt ihr Rotweinglas beiseite: „Es war die deprimierendste Zeit in meinem Leben. Paranoide. Das ist nicht der Islam, den wir kennen.“ Klick, klick, klick. Das ist es, was hängengeblieben ist bei ihr. Nacht für Nacht dieses Geräusch. Das waren die Türschlösser, wenn sich die Nachbarn verbarrikadierten, weil sie befürchteten, jemand könnte ihnen etwas von ihrem neuen Reichtum wegnehmen. Irgendwann hat die große Ängstlichkeit auch von Ayşe Çavdar Besitz ergriffen. Wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit als Frau noch alleine auf der Straße unterwegs war, lernte sie Schatten fürchten. Wer sollte ihr zu Hilfe kommen, wenn etwas passiert? Und vor allem: wie? Bei all den Mauern, bei all dem Stacheldraht.

Vom Zentrum aus ist man fast eine Stunde unterwegs, bis eine Rolltreppe die Fahrgäste der U3 wieder ans Licht befördert. Der erste Eindruck: Nichts los hier. In Istanbul spielt das Leben normalerweise auf der Straße. Hier ist die Straße nur dazu da, um von A nach B zu kommen. Dabei hat Başakşehir, wonach man sich andernorts sehnt: 46 000 Quadratmeter Grün. Nagelneue Sportanlagen. Einen künstlichen Fluss. In Başakşehir leben die Menschen in Bauabschnitten, das ist das Ordnungsprinzip: von Etappe 1 bis Etappe 5. Am Wasser sind die Stadtviellen. Dort hört man im Sommer abends Frösche, erzählen die Anwohner. Die Stadtverwaltung hat welche



Begonnen wurde Başakşehir in den Neunzigerjahren. Es gibt 46 000 Quadratmeter Grün, Sportanlagen – sogar einen künstlichen Fluss.

FOTO: FRANZ BISCHOF/LAIF

## Erdoğan's ängstlicher Islam

In der Istanbuler Wohnsiedlung Başakşehir lebt die aufstrebende Mittelschicht. In 13 Jahren AKP-Herrschaft ist sie herangereift: konservativ und fromm, aber auch zutiefst misstrauisch

aussetzen lassen. Auf Luftbildern sieht Başakşehir wie eine riesige Insel aus.

Als Asli Mercan das erste Mal herkam – um das Jahr 2000 – stapfte sie noch durch Schlamm. Die Straßen waren nicht fertig. Aber sie fühlte sich schon zu Hause. Damals hat sie angefangen, Kopftuch zu tragen. Die AKP war noch nicht an der Macht. Aber der politische Islam hatte seinen Siegeszug in diesem Land angetreten. In diesem Viertel war Asli Mercan nicht allein mit ihrem Kopftuch. Ob die Türkei islamischer geworden ist? „Aber nein“, sagt die 34-Jährige. „Jetzt zeigt man nur gerne, dass man religiös ist.“ In Başakşehir führt sie eine Boutique. Sie verkauft knöchellange Gewänder, die die Kurven der Frauen verschwinden lassen. Ihre Kleider sind in Başakşehir Mode. „Wir wohnen hier bequemer“, sagt Asli Mercan. „Başakşehir bedeutet Lebensqualität.“ Ins Zentrum von Istanbul zieht es die Geschäftsfrau nicht. Als vor fünf Jahren das Einkaufszentrum Olimpa eröffnete, kam Erdoğan zur Feier. Er wollte dabei sein, wenn seine Türkei so wird, wie er sich das vorstellt.

In Başakşehir steht eine der größten religiösen Schulen des Landes. Ein moderner Bildungspalast. Erdoğan ist selbst auf eine dieser Imam-Hatip-Schulen gegangen, die früher die Aufgabe hatten, den Prediger Nachwuchs auszubilden, dann aber immer mehr zu allgemeinbildenden Schulen wurden. Bevor die AKP das Land zu regieren begann, gab es eine Zeit, in der man mit deren Abschlüssen nicht weit kam.

## Alkohol wird teurer – und das „Raki-Festival“ muss nun „Kebab-Festival“ heißen

Das war das Ergebnis jahrzehntelanger Ausgrenzungspolitik. Jetzt ist es umgekehrt. In Başakşehir ist die religiöse Schule die beste am Ort. Sie hat Platz für 2500 Schüler. Dort wächst eine „Generation Erdoğan“ heran, für die der Kemalismus, das Unsichtbarmachen von Religion, ein düsteres Kapitel im Geschichtsbuch ist. „Wir sind Kinder der AKP“, erzählt eine junge Frau nach Schulschluss. Sie trägt ein kunstvoll gelegtes lila Kopftuch zur Tarn-

fleck-Winterjacke mit Fellkapuze. So sieht der Crossover-Islam der AKP aus.

In den ersten Jahren an der Macht gab sich die AKP mehr konservativ als islamisch. Erdoğan hatte gelernt, dass er das kemalistisch geprägte Establishment nicht provozieren durfte, solange die AKP ihre Macht nicht konsolidiert hatte. Das ist nun der Fall. Erdoğan hat das Militär entmachtet. Die Opposition ist schwach. Nun arbeitet die AKP an einem islamischen Grundrauschen in der Gesellschaft.

Die AKP-Regierung nutzt die Werkzeuge der Kemalisten. Die Behörde Diyanet – gegründet, um die Religionsausübung in dem Land zu kontrollieren und zu bürokratisieren – wuchs zu einem mächtigen Apparat heran: 63 Prozent mehr Personal. Doppelt so viel Geld, neue Befugnisse. Die Zahl der Religionschulen im Land verdoppelte die AKP. Es sollen jetzt etwa 1000 sein. Auf der asiatischen Seite Istanbul's wächst die Çamlıca-Moschee in den Himmel. Sechs Minarette. Sie soll es mit der Istanbuler Hauptmoschee Sultanahmet aufnehmen. Die neue Moschee wird Platz für bis zu 60 000 Gläubige bieten.

Erdoğan's Kurs der Islamisierung berührt den Alltag aller. Komische Züge

nimmt er an, wenn das „Raki-Festival“ nun „Kebab-Festival“ heißen muss, weil mit Schnaps nicht mehr geworben werden soll. Überhaupt, der Alkohol: In Präsentkörben hat er nichts mehr zu suchen, das ist das neueste Werk der Islamokraten. Der Steuersatz für Bier ist unter der AKP von 18 auf 60 Prozent gestiegen.

## Die Leute haben Kredite aufgenommen, sie machen jetzt Geschäfte mit der AKP-Elite

Der AKP-Islam hat etwas kulissenhaftes. Die Partei verhängt strengere Alkoholverbote. Es ist aber statistisch belegt, dass es ein wachsendes Trinkerproblem nicht gibt. 10 000 neue Moscheen sind entstanden. Aber wenn nicht gerade Freitagsgebete ist, verlieren sich die Gläubigen darin. Die Zahl der Scheidungen hat 2014 um fast fünf Prozent zugenommen. Paare heiraten seltener. „Man kann den Staat islamisieren. Die Gesellschaft zu islamisieren ist viel schwieriger“, sagt der Istanbuler Politikwissenschaftler Ayhan Kaya. Er glaubt, dass sich Teile der Gesellschaft dem Mainstream anpassen. Das Kopftuch ist dann

weniger Bekenntnis als der Versuch, lästigen Diskussionen aus dem Weg zu gehen. Gerade wenn man einen Job in der Verwaltung anstrebt. Und wer Geschäfte machen will, pflegt Kontakte beim Gebet.

Dass es längst nicht nur die Religion ist, die die AKP und ihrer Anhängerschaft verbindet, hat auch Ayşe Çavdar in Başakşehir gelernt. Vielleicht dort deutlicher als irgendwo anders. Mit dem politischen Aufstieg der AKP ist auch ihre Wählerschaft aufgestiegen. Das Land erlebte Boom-Jahre unter Erdoğan. Wer nach Başakşehir zieht, zeigt, dass auch er es geschafft hat.

Die Leute haben Kredite aufgenommen. Manche vermieten Appartements weiter. Sie machen jetzt selbst Geschäfte mit der AKP-Elite. Und sie investieren. „Sie sind jetzt angedockt an das weltweite Wirtschafts- und Finanzsystem“, sagte Ayşe Çavdar. Für die Soziologin kam es nicht überraschend, dass die Partei die Alteinregierung im November mit dem Versprechen zurückerobern konnte, nur sie allein könne für stabile Verhältnisse sorgen. Als die AKP bei der Wahl im Sommer die absolute Mehrheit verloren hatte und sich die politische wie wirtschaftliche Lage im Land Monat für Monat verschärfte, machte sich bei vielen Anhängern Existenzangst breit.

Ayşe Çavdar sagt, sie habe gelernt, warum das Sicherheitsdenken für die Menschen in Başakşehir zur Obsession geworden ist. All die Überwachungsmonitore, die Security. In all den Monaten habe sie kaum tiefe Bekanntschaften schließen können. Einmal erzählte ihr eine Nachbarin: „Die Leute sind wie du als Wissenschaftlerin. Sie reden nur miteinander, um sich gegenseitig auszufragen.“ „Verlust der Bescheidenheit“ hat Ayşe Çavdar ihre Doktorarbeit genannt. Weil sie daran zweifelt, dass dieser Erdoğanismus überhaupt noch etwas mit tief empfundener Religion zu tun hat. Der Islam ist vom Wesen her eine bescheidene Religion. Reichtum ist nicht wichtig. Aber in Başakşehir hat sie genau das Gegenteil erlebt. „Was hat dieser Islam noch mit dem traditionellen Islam zu tun?“ Die Antwort gibt sie selbst. „Er dient doch nur Erdoğan.“



Asli Mercan führt in Başakşehir eine Boutique. In Mode sind knöchellange Gewänder, die die Kurven der Frauen verschwinden lassen.

FOTO: SZYMANSKI

## Späte Suche nach der Wahrheit

Burkina Fasos neue demokratische Regierung macht sich an die Aufklärung des Mordes an Nationalheld Thomas Sankara. Und legt damit den Grundstein für einen politischen Neuanfang

**München** – 27 Jahre lang durfte man den Verdacht nur heimlich äußern, jetzt gibt es eine offizielle Anklage: Blaise Compaoré, der geschasste Langzeitpräsident von Burkina Faso, wird wegen der Verwicklung in den Mordfall Thomas Sankara gesucht. Das gab die ermittelnde Militärjustiz am Mittwoch bekannt. Schon Anfang Dezember habe man einen internationalen Haftbefehl erlassen. Der gestürzte Staatschef hält sich momentan im Nachbarland Elfenbeinküste auf; es gilt aber als unwahrscheinlich, dass die dortige Regierung ihren alten Verbündeten ausliefert.

Bei der Affäre Thomas Sankara handelt es sich um einen der berühmtesten Politmorde in Afrikas Geschichte: Am 15. Oktober 1987 wurde der sozialistische Staatschef nach vier Jahren an der Macht zusammen mit zwölf Mitarbeitern während einer Sitzungsrunde getötet. Es war ein Putsch, in dessen Folge sich sein bisheriger Stellvertreter Blaise Compaoré an die Spitze des Staates setzte, für 27 Jahre. Aus dem ermordeten Sankara wurde mit den Jahren

eine Ikone. Vor allem die junge Bevölkerung des Kontinents verehrt ihn bis heute als eine Art afrikanischen Che Guevara. Wer genau den populären Staatschef erschoss, wer im Hintergrund die Strippen zog, ist bis heute nicht geklärt. Compaoré, der umstrittene Nachfolger, unterband jegliche Untersuchung.

Fast drei Jahrzehnte nach dem Mord haben endlich die Ermittlungen begonnen – ermöglicht durch Compaorés Entmachtung. Massenproteste hatten den korrupten und autoritären Präsidenten Ende Oktober 2014 zum Rücktritt gezwungen. Eine Übergangsregierung übernahm zunächst die Geschäfte, sie setzte im März 2015 das Ermittlungsverfahren in Gang. Vor weniger Wochen haben die ersten demokratischen Wahlen in der Geschichte Burkina Fasos stattgefunden.

Kurz vor der Bekanntgabe des Haftbefehls drang noch ein anderes Ermittlungsergebnis an die Öffentlichkeit: Die mutmaßlichen sterblichen Überreste von Sankara und seinen Mitarbeitern, exhumiert

im Mai, reichen nicht aus für eine eindeutige DNA-Analyse. Das teilte der Anwalt der Familie Sankara am Montag mit. Es bleibt also unklar, ob es wirklich der ermordete Präsident ist, der auf dem Friedhof Dagnon im Osten der burkinischen Hauptstadt

Ouagadougou verscharrt wurde. Genügend Stoff für Ermittlungen gibt es dennoch: Ein Überlebender des Attentats hat schon vor Jahren ausgesagt, daneben gibt es weitere Zeugenaussagen und Indizien zu den möglichen Hintermännern. Insgesamt zwölf Personen hat die Militärjustiz bislang im Fall Sankara angeklagt.

Die verspätete Wahrheitssuche hat indes nicht nur historische Bedeutung. Im vergangenen September, kurz vor den geplanten Wahlen, versuchte eine Eliteeinheit des Militärs die Übergangsregierung abzusetzen. Der Umsturz misslang, Armee und Zivilgesellschaft stoppten die Elitesoldaten. Pikant war jedoch, wer den Putschversuch anführte: Gilbert Diendéré, einst Compaorés rechte Hand. Die Männer, die 1987 Sankaras Sitzungsrunde stürzten und den Präsidenten töteten, standen unter seinem Kommando. Das hat sogar Diendéré selbst bestätigt. Ihm zufolge sollten seine Soldaten den Präsidenten nur festnehmen, doch als jener angefangen habe zu schießen, habe man ihn töten müssen.



Der Sozialist Thomas Sankara wurde zur Ikone, weil er Burkina Faso zu neuer Eigenständigkeit verhalf.

FOTO: A. JOE / AFP

Der Autopsie-Bericht des mutmaßlichen Sankara-Leichnams sagt etwas anderes: Der Körper sei „von Kugeln durchsiebt“ worden, auch unter den Achseln. Laut einem der Anwälte der Sankara-Angehörigen sei das ein Hinweis darauf, dass Sankara seine Arme gehoben hat – wenn es sich denn um seinen Leichnam handelt.

## Viele gehen davon aus, dass die Ex-Kolonialmacht Frankreich in das Attentat verwickelt war

Auch gegen Gilbert Diendéré hat die Justiz Anklage wegen Verwicklung in das Attentat erhoben; er sitzt wegen seines Putschversuchs bereits im Gefängnis. Auch die übrigen Angeklagten im Fall Sankara gehören fast alle zu der Putschisten-Gruppe. Die verschleppte Aufklärung des Attentats prägt Burkina Faso bis heute. In der Zivilgesellschaft gelten die Ermittlungen deshalb als wichtige Voraussetzung für einen politischen Neuanfang.

Langjährige Beobachter wie der französische Sankara-Biograph Bruno Jaffré beklagen aber eine Lücke in den Untersuchungen: „Die internationale Dimension des Attentats darf nicht vergessen werden“, sagt Jaffré. Wie er gehen viele Experten davon aus, dass die Ex-Kolonialmacht Frankreich in die Ermordung Sankaras verwickelt war, ein paar wenige Quellen deuten sogar auf eine Beteiligung der CIA hin. Ganz haltlos sind die Anschuldigungen nicht: Mit seinem stramm linken, teilweise auch antifranzösischen Kurs hat Sankara sich Feinde gemacht. „Frankreich müsste die Archive zu dem Fall öffnen“, fordert Jaffré, erst dann würden die internationalen Verwicklungen des Mordfalls deutlich. Im Juli dieses Jahres haben Abgeordnete des französischen Parlaments einen Antrag auf eine Untersuchung des Falles Sankara gestellt – der Präsident der Assemblée Nationale lehnte ab. Die Ermittlungen in Burkina Faso seien am ehesten geeignet, die Verantwortlichen zu identifizieren.

ISABEL PFAFF